

wachsen ist; sind deshalb auch schwer aufzufinden. Die Baumaterialien richten sich nach der Umgebung und bestehen aus dürrern Laub, Moos, Gras und sehr zarten Halmchen. Beide überwölben stets ihre Nester; der Eingang ist von der Seite, so dass man die Eier sehen kann. Nur durch die innere Auspolsterung sind die Nester von einander zu unterscheiden; zwar haben beide feine Halmchen und einige Rosshaare, jedoch das Nest des Weidenlaubsängers ausserdem noch viele Federn und Pflanzenwolle, welche das Nest charakterisiren. Die Eier des ersten, 5 bis 6 an der Zahl, von 15·27 Millimeter Länge und 12·3 Millimeter Breite sind auf rein weissem Grunde mit schwärzlich violetten Punkten und kleinen Fleckchen überseet; die des zweiten ebenso viele, sind kleiner, etwa 14·7 Millimeter lang und 11·5 Millimeter breit, ebenfalls von weisser Grundfarbe nur sind die Punkte mehr brauner; auch ist die Form der Eier eine andere, und zwar mehr kurze.

(Fortsetzung folgt.)

Der junge Kukuk.

Von Jul. Michel Bodenbach a. E.

Am 23. Juni v. J. schlenderte ich auf dem nördlich von Neustadt l. sich dahinziehenden Höhenrücken durch das mit ziemlich dichtem Unterwuchs von niederen Fichten und Tannen versehene Stangenholz, als plötzlich ein Gewirr von verschiedenen Vogelstimmen an mein Ohr schlug. Vorsichtig näher schleichend bemerkte ich zwei futterm tragende Zaunkönige, welche, nachdem sie meiner ansichtig geworden, in sichtbarer Aufregung „trickern“ das niedere Gebüsch durchschlüpfen. Ich zog mich etwas zurück und beobachtete, wie sie in einem kleinen Dickichte verschwanden und nach kurzer Zeit leer abstrichen. Das von dort ertönde laute „zirg, zirg“ liess schliessen, dass nicht die eigenen Jungen der Gegenstand ihrer emsigen Vorsorge seien. Beim Näher-treten sah ich einen jungen, schon hübsch ausgefiederten Kukuk auf dem Boden sitzen, welcher den orangerothen Rachen weit aufreissend, Nahrung heischte. Bald waren die winzigen Pflegeeltern wieder da, den Schnabel auf's neue gefüllt. Die possierlichen Kerlchen verschwanden förmlich, wenn sie die kleinen Räucher und Insecten tief in den Schlund des Schreiers steckten. Als ich später rasch auf den putzig dasitzenden Kukuk zueilte, um mich seiner zu bemächtigen, flog er vielleicht 15 Schritte weit in einige ungefähr mannshohe Fichtchen. Erst durch einen Schluss gelang es mir, ihn in meinen Besitz zu bringen.

Zum Andenken an die kleine Episode präparirte ich ihn sammt seinen Pflegeeltern und reichte die Gruppe meiner Sammlung ein.

Auch heuer hatte ich Gelegenheit einen jungen Kukuk durch längere Zeit zu beobachten.

Ein ornithologischer Freund brachte mir nämlich am 6. Juli einen solchen lebend, den er auf einem Streifzuge im Polzenthale in der Nähe von Bensen aufgefunden. Auch er war durch den Lärm aufmerksam geworden, suchte nach und fand zwischen der zum Theile losgelösten Rinde und dem Stamme

einer Weide in Gesichtshöhe ein Nest der gewöhnlichen weissen Bachstelze, das von dem Kukuke ganz eingenommen wurde. In einem Winkel des übrigen Raumes zusammengedrängt sassen 2 junge Bachstelzen, während eine Dritte am Fusse des Stammes auf der Erde hockte. Mein Freund stellte sich an und sah längere Zeit dem Füttern zu. Erst nach der vierten Ankunft der beiden Alten erhielt eines der eigenen Jungen Atzung; alles andere wanderte in den Rachen des unersättlichen Pfleglings.

Wer je junge Kukuke auffütterte und daher weiss, wie schwer es ist, einen solchen Fresser zu befriedigen, den muss es wirklich Wunder nehmen, wie diese beiden Vögelin ausser dem aufgedrungenen Pflegekinde noch 3 ihrer eigenen Jungen aufziehen konnten. Welch' Riesensumme von rührender Sorgfalt und unermüdlicher Arbeit gehört dazu, um dieses Kunststück — denn ein solches scheint es wirklich — fertig zu bringen! Ich hielt den in Rede stehenden Kukuk einige Wochen gefangen und erlebte viel Spass mit ihm.

In den nachstehenden Zeilen will ich noch einiges über sein Leben in der Gefangenschaft mittheilen.

Ich steckte ihn in meinen kleinen Gesellschaftskäfig, in dem sich bereits 2 Waldrothschwänzchen, 3 Tannenmeisen, 1 Dorngrasmücke und 1 Wendehals, welche ich sämmtliche vom Neste aufgefüttert hatte, befanden.

Während die zwei Rothschwänzchen sich früher zur Zeit ihrer eigenen „Unmündigkeit“ der kleinen, den Krallen einer Katze glücklich entkommenen Grasmücke mütterlich annahmen und ihr von Zeit zu Zeit einige Ameisenpuppen zusteckten, zeigten sie jetzt keinerlei Mitgefühl mit dem grossen Schreihalse, sondern schlugen später selbst in's Gegentheil um.

Als echter Nimmersatt hatte der Kukuk oft den Rachen noch bis herauf gefüllt, wenn er bereits um neue Auflage bettelt und nahm sich nicht erst Zeit das Erhalten in Sicherheit zu bringen. Da nahen sich die Rothschwänzchen, betrachteten sich den sonderbaren Kanx von allen Seiten und sahen dann kurz entschlossen den gefüllten Schlund als Futternapf an, den sie auf das Gewissenloseste plünderten. „Böse Beispiele verderben gute Sitten“, das zeigte sich auch bei der anderen Sippschaft. Die frühere löbliche Gewohnheit, einander zur Abwechslung zu füttern*, machte dem schönsten Egoismus Platz und der Wendehals langte ohne jedwede Gewissensbisse mit seiner langen Zunge bis fast in den Magen hinab und hielt da Nachlese. Bei alledem sass der arme Kukuk ruhig da, zitterte mit den Flügeln und schrie weiter.

Nur bei einer Tannenmeise kam ab und zu das gute Gemüth manchmal noch zum Durchbruche.

Wenn nämlich der Kukuk längere Zeit nichts erhalten hatte und mit der Regelmässigkeit des Pendelschlages einer Uhr seinen heiseren Ruf ertönen liess, kam dieselbe herbei, überschaute das kluge Köpfchen nach allen Seiten wendend, den

*) Auch die anderen Bewohner des Käfigs ahmten nach einiger Zeit das Thun der beiden Rothschwänzchen nach.

leeren Hals. Dann holte sie eine Puppe, steckte dieselbe tief in den Schlund, brachte sie aber oft wieder mit heraus und wiederholte dasselbe Spiel mehreremale, ehe sie dieselbe wirklich darin liess. Bei der Kleinheit der Portion dachte natürlich der Unerfährte an kein Verschlingen, sondern schrie im gleichen Tempo weiter. Von der Nutzlosigkeit ihres humanitären Strebens überzeugt, machte die Tannen-

aus, allerdings nicht zum besonderen Vortheile seiner Umgebung in puncto Reinlichkeit.

Da ich einige Wochen später verreiste, so musste ich meinen hungrigen Kukul abgeben.

Jedenfalls hält sich der Kukul sehr gut in der Gefangenschaft und erfreut seinen Pfleger, wenn auch nicht durch grosse Lebhaftigkeit, so doch durch seinen — immer gesegneten Appetit.



meise dann kurzen Prozess und verzehrte den Bissen mit grösstem Behagen selbst.

Wollte ich den Kukul füttern, so musste dies ausserhalb des Käfigs geschehen, denn die zudringliche Bande pflanzte sich auf dem Wege vom Thürchen bis zum Kukuke auf und betrachtete es förmlich als Sport, dem geduldigen Kukul alles wegzuschnappen. Mit leeren Händen kam ich gewöhnlich am Ziele an und hatte ich wirklich durch allerlei Finten einige Bissen in den weitaufgerissenen Schnabel gesteckt, so waren dieselben bereits wieder gestohlen, ehe der Schreier an's Verschlingen dachte.

Ich fütterte den Kukul mit Ameisenpuppen und Quark, wobei er sichtlich gedieh. Meinem ersten Jungen gab ich blos Raupen, konnte aber bald nicht mehr soviel aufreiben, als er täglich brauchte. Während dieser anfangs nur schluckte, wenn er den Schlund mit Raupen angestopft hatte, nahm er zuletzt jede Raupe lieber einzeln, zog sie mehreremale durch den Schnabel und schlenderte sie zuletzt

Die beigegebene Zeichnung ist von Herrn Michel nach dieser von ihm selbst präparirten Gruppe, welche sich gegenwärtig in der land- und forstwirtschaftlichen Ausstellung befindet, ausgeführt. D. R.

Ein Zuchtversuch mit Sonnenvögeln (*Leiothrix luteus*).

Von Anton Niederreiter.

Vor einigen Jahren erhielt ich ein Pärchen des Sonnenvogels oder der Pekingnachtigall, welches ich weniger zu Zuchtzwecken, als nun mich an dem herrlichen Gesange des Männchens zu erfreuen hatte. Da dieses nun sofort zu singen aufhörte, sobald ich es mit dem Weibchen in einem Käfig vereinigte, ich aber den Vögeln Raumangels halber im Zimmer keine grössere Voliere, in welcher der Gesang nicht verstummt, wenn beide Geschlechter beisam-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: [014](#)

Autor(en)/Author(s): Michel Julius

Artikel/Article: [Der junge Kukuk. 264-265](#)